

Et pourtant, la mimique est l'une des armes préférées des présentateurs vedette. En leur temps, les moues de PPDA eurent leur heure de gloire, même si personne ne parvenait vraiment à les interpréter. Sur la même chaîne, les sourcils froncés de Jean-Pierre Pernaut, au retour d'un sujet sur l'insécurité ou sur la gabegie de l'État, signifiaient clairement l'effarement de l'honnête homme devant la débâcle généralisée du sens commun. A ces moues d'exaspération de droite, succèdent aujourd'hui les silences accablés, et les soupirs sonores de Pascal Praud, digne successeur. À noter d'ailleurs que tout cet arsenal (moues, silences, soupirs) signifie aussi accessoirement que le locuteur n'a pas le droit de « dire » sa révolte (« on ne peut plus rien dire »). Ce malheureux lanceur d'alerte en est réduit au soupir. « Mais enfin, est-ce que j'ai le droit de dire que je n'ai pas envie de vivre dans un pays musulman ? Est-ce que j'ai le droit de le dire ? » se multi-lamentait Praud cette semaine encore à propos d'un énième épisode du feuilleton du voile, sans paraître réaliser qu'il faisait justement la démonstration de ce droit, puisqu'il serait encore là le lendemain ?

Plus incernables étaient les sourires d'Anne-Sophie Lapix (parlons de sourires, plutôt que de mimiques), sourires que la présentatrice de la chaîne publique distribuait d'ailleurs équitablement à tous les politiques interviewés. Je ne suis pas dupe de vos éléments de langage, de vos esquives, de vos échappatoires, signifiait ce sourire à ses solennels invités. Vous jouez la montre, je n'en suis pas dupe, mais je suis impuissante parce qu'on n'a que six minutes, j'ai une liste de questions à cocher, c'est le formatage de la télé dont nous connaissons tous deux les règles (et l'allongement à une heure du JT de France 2 n'a nullement rallongé ce format riquiqui). A ces sourires, comme aux innocentes chansonnettes d'adieu, on peut être reconnaissant d'avoir révélé en creux les limites étroites d'une interview formatée, sur une chaîne publique soumise à toutes les pressions de l'univers paranoïaque des politiques. Et, au total, une certaine impuissance du journalisme officiel, réduit à chanter ce qu'il ne peut pas dire.

Libération, 2 juin 2025

Lecture

Balu:

Probier's mal mit Gemütlichkeit
Mit Ruhe und Gemütlichkeit
Jagst du den Alltag und die Sorgen weg,
Und wenn du stets gemütlich bist
Und etwas appetitlich ist,
Dann nimm es dir, egal von welchem Fleck.

Was soll ich woanders, wo's mir nicht gefällt?
Ich geh nicht fort hier, auch nicht für Geld.
Die Bienen summen in der Luft,
Erfüllen sie mit Honigduft.
und schaust du unter den Stein,
Erblickst du Ameisen, die hier gut gedeih'n.

Probier mal zwei, drei, vier.

Mogli:

Ist das dein Ernst?

Balu:

Hoho, es gibt nichts bess'res! Das ist ein herrliches Gefühl wenn die kitzeln.

Denn mit Gemütlichkeit kommt auch das Glück zu dir

Mogli:

Wie denn?

Balu:

Es kommt zu dir.

Probier's mal mit Gemütlichkeit,
Mit Ruhe und Gemütlichkeit
Vertreibst du deinen ganzen Sorgenkram
Und wenn du stets gemütlich bist,

Und etwas appetitlich ist,
Dann nimm es dir, egal woher es kam.
Na, und pflückst du gern Beeren
Und du piekst dich dabei,
Dann lass dich belehren:
Schmerz geht bald vorbei.
Du musst bescheiden aber nicht gierig im Leben sein
Sonst tust du dir weh,
du bist verletzt und zahlst nur drauf,
darum pflücke gleich mit dem richt'gen Dreh.
Hast du das jetzt kapiert?

Mogli:

Vollkommen. Danke Balu!

Balu:

Denn mit Gemütlichkeit kommt auch das Glück zu dir.
Es kommt zu dir.

<https://songtextes.de/songtexte/chorus-probiers-mal-mit-gemuetlichkeit>

(Interpunktions- und Strophengestaltung sind unterschiedlich, je nach den Quellen.)

Proposition de traduction

Mimik ist trotzdem¹ eine der Lieblingswaffen bei den Stars der Moderation. PPDA's schmollende Mienen waren ehemals landesweit berühmt, auch wenn niemand sie richtig interpretieren konnte. Und im selben Programm hat das Stirnrunzeln von Jean-Pierre Pernaut, der gerade das Thema der Unsicherheit oder der Misswirtschaft des Staats behandelt hatte, eindeutig die Entrüstung des guten Bürgers signalisiert² angesichts des allgemeinen Debakels des gesunden Menschenverstands. Anstelle jener verärgerten Schmollmienen³ der Rechten haben wir nun die entmutigten Pausen und lauten Seufzer von Pascal Praud, ihrem werten Nachfolger. Wohlgernekt: dieses ganze Arsenal (Schmollmienen, Kunstpausen, Seufzer) bedeutet auch,

¹ Dennoch.

² Bekundet.

³ Anstelle jener verärgerten schmollenden Mienen.

nebenbei gesagt, dass der Sprecher seine Revolte nicht „sagen“ darf („man darf ja nichts mehr sagen“). Unser unglücklicher Whistleblower kann nur noch seufzen. „Darf ich eigentlich noch sagen, dass ich nicht in einem muslimischen Land leben möchte? Darf ich das sagen?“ klagte diese Woche im Multi-Modus Pascal Praud im Zusammenhang mit einer zigsten Episode des Schleier-Serie, ohne sich anscheinend bewusst zu sein⁴, dass er, der am folgenden Tag immer noch da sein würde, gerade den Beweis lieferte, dass er dieses Recht besaß.

Vieldeutiger⁵ war das Lächeln von Anne-Sophie Lapix (reden wir eher von ihrem Lächeln als von einer Mimik), ein Lächeln, das die Moderatorin des öffentlich-rechtlichen Programms in der Tat für alle interviewten Politiker ohne Unterschied bereithielt. Ich werde nicht auf Ihre Rhetorik, auf Ihre Ausflüchte und Ausreden hereinfallen, signalisierte dieses Lächeln allen ihren noblen Gästen. Sie versuchen, Zeit zu gewinnen, das ist mir klar, aber ich habe keine Wahl, wir verfügen nur über sechs Minuten, die Fragen meiner Liste muss ich ankreuzen können, es ist das TV-Format, wir kennen beide die Regeln⁶ (und die Erweiterung der Nachrichtensendung⁷ von France 2 auf eine Stunde hat diesen lächerlichen Rahmen keineswegs erweitert). Diesem Lächeln, sowie den kleinen Abschiedsliedern haben wir zu verdanken, dass sie, ähnlich einem Negativ⁸, die schmalen Grenzen eines formatierten Interviews gezeigt haben, und dies geschah auf einem öffentlich-rechtlichen Programm, das allen möglichen Druckformen der paranoiden Welt der Politiker unterworfen ist. Und letztendlich enthüllte es auch eine gewisse Ohnmacht des offiziellen Journalismus, der nur noch singen kann, was er nicht sagen darf.

„Libération“, 2.6.2025

⁴ Ohne anscheinend bewusst zu realisieren, dass

⁵ Weniger eindeutig /nicht so eindeutig war ...

⁶ Die Spielregeln.

⁷ Der Tagesschau.

⁸, dass sie untergründig die schmalen Grenzen ...